



**Erholungsräume in der Siedlungsplanung –  
Hohe Lebensqualität in den Wohn- und Arbeitsgebieten**



Spezialvorstand der  
Zentralschweizer Vereinigung  
für Raumplanung

## ZVR-Tagung vom 17. Juni 2010

### Erholungsräume in der Siedlungsplanung – Hohe Lebensqualität in den Wohn- und Arbeitsgebieten

Zur Gewährleistung einer hohen Lebensqualität in den Wohn- und Arbeitsgebieten sollen die Gemeinden diese mit Grün- und Freiräumen ausstatten. Wie funktioniert das in der Praxis? Auf welche Weise tragen die Gemeinden diesen Aufgaben konkret Rechnung? Wie werden im Weiteren die Anliegen der Siedlungsökologie konkret umgesetzt? Liegen diese Aufgaben allein in der Verantwortung der Öffentlichen Hand oder können private Grundeigentümer mit Gestaltungsplänen oder mit öffentlichen bzw. privaten Verträgen miteingebunden werden? Lassen sich solche Aufgaben direkt oder indirekt mit der Erschliessungs-Richtplanung verknüpfen? Wie sehen konkrete „Muster-Vorschriften“ in einem kommunalen BZR aus? Gibt es sogenannte PPP-Modelle, welche zwischen Gemeinde, Privaten und Unternehmen abgeschlossen werden können?

Diesen Fragen widmet sich der diesjährige ZVR-Spezialvorstand. Mit konkreten Beispielen soll aufgezeigt werden, wie die Lebensqualität von Bewohnern, Erwerbstätigen und Besuchern aufgewertet werden kann. Im Weiteren orientieren wir Sie über ein „originelles“ Plakatierungskonzept im öffentlichen Raum.

#### Tagungsthemen / Programm:

**09.30 Uhr**     **Begrüssungskaffee (Foyer)**

**10.00 Uhr**     **Einführung**  
*Markus Bieri, Freiraumarchitekten Luzern*

Überblick und Einführung in das Handlungsfeld „Siedlungsqualität“  
Was ist mit den Begriffen Freiräume, Erholungsräume, Grünräume und Siedlungsökologie gemeint? Wie unterscheiden sich urbane von ländlichen Freiräumen? Welche konkreten Ziele sollen erreicht werden? Welche (Rechts-) Grundlagen sind zu beachten?

**10.25 Uhr**     **Instrumente zur Umsetzung**  
*Roger Michelin, Planteam S*

Vom kommunalen Siedlungsleitbild über Freiraumkonzepte bis zu konkreten Sondernutzungsplänen und Bauprojekten – Welche Instrumente eignen sich für welche Zwecke? Wie können die privaten Grundeigentümer in die Konzeptplanung eingebunden werden? Wie können die Kosten zwischen öffentlicher Hand und privaten Grundeigentümern aufgeteilt werden?  
Beispiele:

- Siedlungsleitbild der Gemeinde Ballwil
- Freiraum- und Zonenkonzept Oberkirch („Surenweidpark“)
- Die Zonenkonzepte Allmend und Steinhalde in Egolzwil
- Das Entwicklungskonzept Sagenhof in Ebikon
- Richtplan Arbeitsgebiet Moos Buttisholz
- Richtlinien und Merkblätter zur Siedlungsökologie der Gemeinden Horw und Kriens

**11.00 Uhr**    **Fragen und Diskussion**

**11.30 Uhr**    **Zum Konzept „Freiraumgestaltung Quartier Feldbreite“ in Emmen**  
*Hans Gantenbein, Leiter Bau- und Umweltdepartement Emmen*

---

**11.50 Uhr**    **Fakultatives Mittagessen im Au Premier**

---